

MARTINA PENKE, EVA WIMMER (Köln)

Sprachliche Beeinträchtigungen von Kindern mit Down-Syndrom: Verzögerung oder Störung?

Schlagworte: Down-Syndrom, Sprachentwicklungsstörung, kindlicher Spracherwerb, Grammatikerwerb

Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes.

Abstract

Hintergrund:

Das Down-Syndrom (DS) ist eine genetisch bedingte Entwicklungsstörung, die zu einer leichten bis mittelgradig schweren mentalen Retardierung führt. Auch beim Spracherwerb erreichen Kinder mit DS sprachliche Meilensteine nur mit großer Verzögerung und zeigen spezifische Probleme beim Erwerb grammatischer Strukturen (vgl. Abbeduto et al. 2007). Bislang gibt es jedoch zu den spezifischen sprachlichen Beeinträchtigungen beim DS nur wenige Forschungsarbeiten, die sich hauptsächlich auf den englischen Sprachraum beschränken

Ziel und Fragestellung:

Eine entscheidende Frage ist, ob die beobachteten sprachlichen Probleme bei Menschen mit DS auf ihre allgemein eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten zurückgeführt werden können, oder ob nicht eher eine (zusätzliche) Störung der Sprachentwicklung vorliegt, wie von einigen Studien vorgeschlagen wird (vgl. z.B. Überblick in Abbeduto et al. 2007). Fraglich ist auch, ob Kinder mit DS im Bereich des Sprachverständnisses bessere Leistungen zeigen als in der Sprachproduktion, wie häufig angenommen wird (vgl. ebd.)

Methode:

Wir haben die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern bzw. Jugendlichen mit dem DS (ohne Hörstörungen oder zusätzliche Beeinträchtigungen) mittels zwei standardisierten Tests, einem Sprachscreening (SSV, Grimm 2003) sowie einem Sprachverständnistest zu grammatischen Strukturen (TROG-D, Fox 2006/2013) untersucht. Das mentale Alter wurde mit einem nonverbalen standardisierten Intelligenztest (SON-R, Tellegen et al. 2007) ermittelt.

Ergebnisse:

Die Daten zeigen, dass sich die Kinder mit DS zwei Subgruppen zuordnen lassen: Während die sprachliche Entwicklung der einen Gruppe ihrem kognitiven Entwicklungsstand entspricht, fallen die sprachlichen Leistungen der anderen Gruppen deutlich hinter dem zurück, was hinsichtlich ihrer kognitiven Entwicklung zu erwarten wäre.

Schlussfolgerung:

Auffällig ist die Dichotomie in sprachauffällige und sprachunauffällige Kinder mit DS: Bei sprachauffälligen Kindern geht die sprachliche Entwicklung nicht mit ihrer kognitiven Entwicklung einher, stellt also keine reine Verzögerung dar. Hier muss man von einer Sprachentwicklungsstörung ausgehen. Für diese Gruppe zeigt sich zudem, dass das Sprachverständnis nicht alterskonform ist. Sprachliche Beeinträchtigungen bei Kindern mit DS betreffen daher nicht nur die Produktion.

Literatur:

Abbeduto, L., Warren, S. & F. Conners (2007). Language Development in Down Syndrome: From the Prelinguistic Period to the Acquisition of Literacy. *Mental Retardation and Developmental Disabilities Research Reviews*, 13, 247–261.

- Fox, A. V. (2006/2013). TROG-D. Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses. Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag. (6. Auflage 2013).
- Grimm, H. (2003). Sprachscreening für das Vorschulalter (SSV). Göttingen: Hogrefe.
- Tellegen, P.J., Laros, J.A. & F. Petermann (2007). SON-R 2½-7. Non-verbaler Intelligenztest. Göttingen: Hogrefe. (2. veränd. dt. norm. Auflage).

Kontaktadressen:

Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 5592
martina.penke@uni-koeln.de

Dr. Eva Wimmer
Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik & Rehabilitation
Lehrstuhl für Psycholinguistik & Sprachpsychologie
Herbert-Lewin-Str. 10
50931 Köln
Tel.: 0049 (0)221 470 2157
eva.wimmer@uni-koeln.de